



# INITIATIVE PSKOW

in der Evangelischen Kirche im Rheinland  
Mitglied im Diakonischen Werk

November 2018 · Rundbrief 62

## Liebe Freundinnen und Freunde der Initiative, sehr geehrte Damen und Herren,

in der Beschützenden Werkstatt in Pskow gibt es seit ein paar Monaten eine Gruppe junger Frauen, die neu sind in der Stadt. Bisher lebten sie in einem sogenannten Geschlossenen psychiatrischen Internat ca. 30 Kilometer außerhalb der Stadt, fast alle schon ihr ganzes Leben lang. Sie werden noch im Dezember die untere Etage des ehemaligen Bildungszentrums, die „Alte Apotheke“, beziehen und mit Leben erfüllen. Zur Zeit bereiten sie sich in der Trainingswohnung des HPZ auf diesen so wichtigen Schritt in ihrem Leben vor – das Zusammenleben in einer kleinen, weitgehend selbstständigen Wohngruppe.

Im Alltag der Werkstatt sind sie schon sehr gut angekommen und sehr stolz darauf, mitarbeiten zu können. Es sind ganz normale Beschäftigte, wie sie überall in Werkstätten anzutreffen sind. Etwas unterscheidet sie aber doch: Sie strahlen eine unglaubliche Freude aus, wenn man sie fragt, wie es ihnen denn geht. Der Tag hat auf einmal Struktur und macht für sie einen Sinn, deutlich unterschieden in produktive Arbeitszeit und Freizeit. Ganz glauben können sie ihr Glück noch nicht, immer wieder fragen sie, ob sie tatsächlich bleiben dürfen und ob das schöne Haus wirklich für sie bestimmt ist. Aber jetzt dauert es ja bis zum Einzug nicht mehr lang... Allein die Vorfreude der jungen Frauen ist jedes Engagement wert.



Der glückliche Umstand, dass der Stützpunkt für die ambulante Pflege und Betreuung im Haus der Frühförderung unterkommt, gibt uns jetzt die Möglichkeit, auch die obere Etage der „Alten Apotheke“ für Betreutes Wohnen nutzen zu können. Sie muss aber dafür noch renoviert und eingerichtet werden. Dann können weitere sechs Beschäftigte der Werkstatt in einer weiteren Wohngruppe ebenfalls ein großes Stück Lebensqualität gewinnen. Außerdem muss noch die Außenfassade brandsicher winterfest gemacht werden. Die Kosten dafür liegen bei etwa 30.000 Euro.

Und ein zweites, kleineres Projekt legen wir Ihnen für Ihre diesjährige Spende ans Herz: Die ebenfalls nicht brandsichere Außenverkleidung des Waisenhauses muss dringend ersetzt werden. Ein Moskauer Sponsor ist bereit, die Hälfte der Kosten zu übernehmen, der Oblast bemüht sich um ein weiteres Viertel. Nötig wären dann noch rund 15.000 Euro. Wir müssten es doch schaffen, diesen „Rest“ aufzubringen.

Wir wünschen Ihnen von ganzem Herzen gesegnete Feiertage und ein gutes, gesundes neues Jahr.

Bleiben Sie uns verbunden

Ihre

Klaus Eberl, 1. Vorsitzender

Martha Vahrenkamp, Geschäftsführerin

## Sie hatten keinen Raum in der Herberge (Lukas 2, 7b)

Jedes Jahr dieselbe Geschichte. Maria und Josef unterwegs von Nazareth in Galiläa nach Bethlehem. Und dort: kein Raum in der Herberge. Die Zeit drängt. Dann die Erlösung: einer erbarnt sich, stellt den Stall zur Verfügung. Ein Stall! Besser als nichts! Am elendesten Ort der Welt wird Jesus geboren, der Christus Gottes. In einer Futterkrippe. Der alte Text hat nichts von seiner Brisanz verloren. Denn noch immer wird vielen in unserer Welt der Raum in der Herberge - besser gesagt: der nötige Platz zum Leben - streitig gemacht. Vielfältig sind die Barrieren, die aufgerichtet sind, und Teilhabe verhindern:

In Deutschland sind das:

- ▷ die hohen Mieten, die große Familien nur selten tragen können
- ▷ die wachsende Kinderarmut in unserem reichen Land, die oft mit geringen Bildungschancen einhergeht
- ▷ die verstärkte Abschottung gegen Flüchtlinge
- ▷ der schleppende Umbau des Bildungssystems hin zu einer Inklusion, die den Namen verdient.

In Russland sind das:

- ▷ die katastrophale Unterfinanzierung des gesamten Sozialsystems
- ▷ die mangelnde Rechtssicherheit für die Ansprüche behinderter Menschen
- ▷ die Beibehaltung des Anstaltssystems.

Vieles mehr ließe sich aufzählen. Ich konzentriere mich auf die Herberge. Das Wort teilt nicht zufällig seinen Wortstamm mit Geborgenheit. Jeder Mensch braucht Geborgenheit, um sich gut zu entfalten. Akzeptiert werden, angenommen sein, frei sein, mitgestalten können – darum geht es. Dazu braucht es Orte der Besinnung und Ermutigung. Es ist die Gnade solcher Orte, dass sie immer schöner und ermutigender sind, als sie scheinen. Der Stall in Bethlehem ist das beste Beispiel. Er ist zugleich viel mehr. Der Stall ist der Palast, in dem der König der Welt geboren wird.

Die Initiative Pskow hat es sich zur Aufgabe gemacht, das russische Anstaltssystem, das den schönen aber die Wahrheit verschleiern Namen „Internat“ trägt, zu überwinden. Die Anstalt bie-

tet zwar auch Unterkunft, Betreuung und Versorgung, aber sie kann nicht Herberge sein im Sinne dieses Wortes. Dazu ist sie zu groß. Sie kann nur ungenügend auf individuelle Bedürfnisse eingehen. Und sie ist nicht darauf angelegt, die Selbstständigkeit und Freiheit der behinderten Bewohner zu entwickeln. Ein weiterer Nachteil ist die Isolation, weil sich die Internate in Russland in der Regel fernab der Wohnzentren „auf der grünen Wiese“ befinden. Darum haben wir angefangen, in Pskow kleine, dezentrale Wohngruppen zu gründen. Es gibt schon die Trainingswohnung, die die Wassemberger Kirchengemeinde gekauft hat und die vom HPZ betrieben wird. Ferner zwei Wohngruppen, die die Stadt Pskow ermöglicht hat. Und in den vergangenen Monaten haben wir uns verstärkt um die Strukturentwicklung ambulanter Betreuungs- und Unterstützungsdienste gekümmert. Last but not least haben wir den Umbau des Bildungszentrums zu einer Wohngruppe für Mitarbeiter der Werkstatt für behinderte Menschen in Angriff genommen (siehe auch den Aufruf zur Weihnachtsspende). Dort sollen Mitarbeiter wohnen, die den Sprung vom Internat zu Werkstatt und Wohngruppe schon geschafft haben.

Im Zentrum der Weihnachtsgeschichte steht die verletzte Suche der Liebe Gottes nach einer Herberge. Die Armut des Stalls ist zugleich Richtungsangabe. Form und Inhalt stehen in Beziehung zueinander. Das Kind in der Krippe und – später - der Mann am Kreuz haben ihren Platz gefunden an der Seite der Armen und Ausgegrenzten. Gott ist nahe denen, die keinen Ort zum Leben haben; er ist nahe denen, die keine Wertschätzung erfahren. Dafür steht Gott ein: ein Platz für jeden Menschen! Ohne Ausnahme! Alle sollen Heimat finden. Ein Platz, der mehr ist, als er ist: ein Hoffnungsort.

Diese Platzangabe an der Seite behinderter Menschen in Pskow war von Anfang an der entscheidende Impuls der Initiative. Der Sohn Gottes kommt im Stall von Bethlehem zur Welt, damit die Abgeschobenen und Weggedrängten eine andere, eine bessere Perspektive haben.

## Trauer um die frühere Leiterin des Pskower Hospizes Dr. Ludmila Stepanowa ist am 5. Juli gestorben

In der Nacht vom 5. auf den 6. Juli 2018 verstarb die Gründerin und langjährige Leiterin des Pskower „Hospizes zur

schäftsführerin der Initiative Pskow, Martha Vahrenkamp, hat den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Hospizes ihre Anteilnahme ausgesprochen. Der Text auf dem Entwurf einer Gedenktafel lautet:



*Ludmila Walentinowna Stepanowa (1944-2018) hat 1993 das Hospiz zur heiligen Marfa-Maria gegründet, einen wesentlichen Beitrag zur Entwicklung der Palliativmedizin in Russland geleistet, ihr ganzes Leben den Menschen gewidmet.*

Heiligen Marfa Maria“ nach schwerer Krankheit. Sie wurde erst vor wenigen Monaten im Alter von 70 Jahren in den Ruhestand verabschiedet. Die Ge-

Nachfolgerin als ärztliche Leiterin des Hospizes ist Dr. Tatjana Wassiljewa (s. Rundbrief 61, S. 3).

## Studienfahrt nach Pskow, Tartu und Tallinn 26.6 bis 7.7.2019

Die geplante Studienfahrt hat sich um ein paar Tage verschoben. Wir starten am Mittwoch, 26. Juni, ab Frankfurt Flughafen. Dort landen wir wieder am 7. Juli. In diesen Tagen erwartet uns ein spannendes Programm, in dem es viel zu erleben und auch zu feiern gibt. Am Donnerstag, 27. Juni, feiert „unsere“ Werkstatt in Pskow ihr zwanzigjähriges Bestehen und am Abend beginnen die Internationalen Hansestage mit einem bunten Programm. Auch das Wochenende wird mit vielen Veranstaltungen, einem Symposium, einem Markt mit Ständen vieler Hansestädte aus dem gesamten Ostseeraum gefüllt sein. Das Motto der Tage „Auf einander zugehen“ deutet schon das Thema Integration an und zeigt, dass die von uns initiierten und unterstützten Einrichtungen in Pskow eine wichtige Rolle spielen werden. Der Montag gibt uns dann Zeit für die Erholung am Pskower See. Am Dienstag, 2. Juli, fahren wir mit dem Reisebus nach Estland. Zunächst nach Tartu und für die letzten drei Tage nach Tallinn. Dort werden wir, neben ausführlicher Zeit für Besichtigungen, auch den Stand der Arbeit mit Behinderten und allgemein der



sozialen Entwicklung kennenlernen. Start und Ziel der Reise ist Frankfurt-Flughafen. Die Unterbringung erfolgt in drei- bzw. Viersternehotels (Landeskategorie) mit Halbpension. Transporte vor Ort per Reisebus. Deutsch-sprechende Reiseführer in Estland, in Pskow betreut uns Alexandra Pyshowa.

Kosten im Doppelzimmer: 1.800,- €, im Einzelzimmer: 2.100,- € zuzüglich Trinkgelder für Fahrer und Reiseführer. Verbindliche Anmeldungen ab sofort an Martha Vahrenkamp, Calvinstr. 32 45479 Mülheim an der Ruhr  
m.vahrenkamp@web.de



**Menschen  
vor Ort**  
INITIATIVE  
PSKOW

## Wadim Wasilewskij, Stellvertretender Schulleiter im Bereich des HPZ



In Deutschland bin ich noch nicht gewesen und mit Herrn Klaus Eberl persönlich noch nicht bekannt. Alles, was ich von der „Initiative Pskow“ weiß ist, dass sie sich für das Heilpädagogische Zentrum und die Beschützende Werkstatt engagiert. Die deutschen Kollegen, oder besser gesagt, die deutschen Freunde haben ihre ganze Erfahrung, ihre Kenntnisse und nicht gerade wenige finanzielle Mittel eingesetzt, so dass eine ganze Reihe von Sozial- und Bildungseinrichtungen in Pskow entstehen konnten.

Seit dem Juli 2015 ist die Schule, an der

ich schon seit 10 Jahren arbeite, ein Teil des Heilpädagogischen Zentrums geworden. In der Zeit hatte ich die Möglichkeit, nicht einfach nur zuzusehen, sondern an der Erziehung von besonderen Kindern auch teilzunehmen. Besonders der Besuch der Trainingswohnung, in der ehemalige Schüler des HPZ die Möglichkeit haben, das eigenständige Wohnen zu trainieren, hat einen tiefen Eindruck bei mir hinterlassen. Selbständiges Wohnen, ohne die Fürsorge von Eltern, ist notwendig für Menschen mit Behinderungen. Wichtig dabei ist, dass der ganze Bildungsprozess von einem gutherzigen und respektvollen Verhalten zu Menschen mit besonderen Bedürfnissen begleitet wird.

Wadim Wasilewskij, Verantwortlicher für Fernbildung beim HPZ

## Russisch-deutscher Fahrradkorso

Die jährlichen Hansetage demonstrieren den Zusammenhalt zwischen den Hansestädten in West- und Osteuropa. In diesem Jahr richtete Rostock den Hansestag aus, im nächsten Jahr wird es Pskow sein. Ein Symbol dieses Zusammenhalts ist die Hanseflagge. Sie wurde von Rostock nach Tallinn und von dort mit einem Fahrradkorso, organisiert von der Initiative Pskow, nach Pskow gebracht. Der Korso mit russischen und deutschen Teilnehmern und Teilnehmerinnen (zwölf auf Rädern plus Begleitung) startete am 27. Juni in Tallinn und kam am 30. Juni in Pskow an – eine Strecke von etwa 350 Kilometern. Von einer großartigen Stimmung berichten die Beteiligten: „Wir sind

als Team angekommen.“ Zum Abschluss gab es einen Empfang auf großer Bühne, aufgebaut im Park am Pskowa-Ufer.



## Vor 10 Jahren

Im Rundbrief vom November 2008 gab es Beiträge über:

- ⇒ Tournee der Brassband des Waisenhauses
- ⇒ Vernetzung von Initiativen für Menschen mit Behinderungen in verschiedenen russischen Städten
- ⇒ Eine Vorstellung der von Jochen Leyendecker für die Werkstatt neu entworfenen Weihnachtskrippe.

Nachzulesen im Internet: [www.initiativepskow.de](http://www.initiativepskow.de), Archiv, Rundbriefe, Rundbrief 27

## Mitgliederversammlung der Initiative Pskow

Sie fand am 22. September 2018 in der Rhein-Mosel-Werkstatt für behinderte Menschen in Koblenz statt. Dabei wurde der bisherige Vorstand für zwei weitere Jahre im Amt bestätigt.

Schwerpunkte im Jahresbericht des Vorsitzenden Klaus Eberl war der Generationenwandel sowohl in der Mitgliedschaft der IP als auch unter den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen in den verschiedenen Einrichtungen in Pskow. Er erwähnte auch die Impulse, die von den Einrichtungen in der Stadt Pskow in den Oblast Pskow hinein und in andere russische Regionen ausgehen. Insgesamt befindet sich die Arbeit der IP in einer Phase der Konsolidierung.

In der Aussprache wurde vor allem die schlechte Bezahlung der Mitarbeiter durch den Oblast kritisiert (ein Problem überall im sozialen Bereich in Russland und übrigens auch in Deutschland). Der amtierende Vorstand wurde nach Vorlage des Haushalts- und Kassen-

berichts entlastet und anschließend für zwei Jahre wiedergewählt – mit Klaus Eberl als Vorsitzendem, Martha Vahrenkamp als Geschäftsführerin,



Helene Michel als Schatzmeisterin und Rolf Gillmann und Bernd Schleberger als Beisitzer.

Ekkehard Pohlmann

Der wiedergewählte Vorstand

## Mein letzter Arbeitseinsatz in Pskow?

Am 3. Juni diesen Jahres machte ich mich wieder einmal auf den Weg nach Pskow. Wie in den vielen Jahren zuvor mit einer großen Geldsumme, die von der MIT (Miteinander im Team) der Firma Henkel gespendet wurde, diesmal für Holzbearbeitungsmaschinen.

Wie jedes Jahr wohnte ich im Bildungszentrum. In der Werkstatt hatte sich meine Ankunft schon herumgesprochen, und so begann eine herzliche Begrüßung durch alle Abteilungen der Werkstatt. Ich traf Wjatscheslaw Sukmanow, den Direktor der Werkstatt, um mit ihm die Arbeiten zu besprechen. Der Flur sollte renoviert werden, also besorgten wir Farben und sonstige Materialien.

Neben der Arbeit gab es aber auch verschiedene andere Veranstaltungen. Für den 8. Juni war ich im Kindergarten für behinderte Kinder verabredet. Die Kinder hatten gemeinsam mit ihren Betreuerinnen ein sehr schönes Programm vorbereitet. Sie bedankten sich damit für eine finanzielle Hilfe der Firma Henkel. Es waren schöne Stunden, die

mich sehr gerührt haben. Bei allen freizeitlichen Aktivitäten stand die Arbeit im Vordergrund, und so fuhr ich am nächsten Tag wieder in die Werkstatt. Es war Sonntag, ich war ganz allein und konnte zwei Türen lackieren. Allerdings führte ich einen Kampf gegen die Zeit. Die Tage gingen im Flug dahin, und ich musste feststellen, dass ich meine Ziele nicht erreichen konnte. Vielleicht finden sich interessierte Mitglieder der Initiative, die meine Arbeit fortsetzen möchten? Und es geht ja nicht nur um Arbeit. Ich habe viele neue Eindrücke mitgebracht, viel Anerkennung bei den Russen gefunden, viele schöne Dinge in meiner Freizeit erleben, immer wieder die Gastfreundschaft russischer Familien genießen dürfen.



Hans Gottschling

**Татьяна Ровицкая****Рождество в Москве**

Замедлилось и время  
И душа, какая есть.  
И дивные метели  
Замедлились, зальдились,  
Отсвистели...  
И у окна стою я, чуть дыша,  
Большого города  
Улавливая ритмы.  
Каков он есть?  
И что сулит он мне?  
И звонами колокола налиты,  
И Рождество проходит по земле.

Übersetzung: Alexandra Pyshowa

**Tatjana Rowitskaja****Weihnachten in Moskau**

Langsamer wurde die Zeit,  
und auch die Seele, wie sie ist.  
Und die wunderschönen Schneestürme  
haben sich verlangsamt, vereist,  
aufgehört zu heulen...  
Ich stehe am Fenster, kaum atmend,  
aufnehmend die Rhythmen  
der großen Stadt.  
Wie ist sie?  
Und was verspricht sie mir?  
Mit Geläut sind die Glocken gefüllt,  
Und Weihnachten kommt auf die Erde.



Gemalt von Kindern des HPZ

**Wenn man Engel verschenkt ...**

*Ursula Ibold hat auf einem Pilgerweg ihre eigenen Erfahrungen mit dem Pskower Engel gemacht. Seit dem verschenkt sie Engel und sammelt Geschichten, die andere ihr dazu erzählt haben.*

Begonnen hat alles mit dem Flug von etwa 25 Engeln in unserer Pilgergruppe Eichsfeld (Rundbrief 57, S. 5). Ich bestellte anschließend die erste größere Menge der kleinen Begleiter. Eine unserer Pilgerinnen stand kurz vor der Rente, und sie wollte zum Abschied jedem Kollegen den kleinen Engel hinterlassen. Diese Engel durchfliegen nun den Thüringer Wald rund um Gotha, Schmalkalden und Friedrichroda.

Eine andere Pilgerin nahm nach einigen Tagen Kontakt zu mir auf und erbat einige Exemplare des Engels. Ihre Enkelin sei das erste Mal in ihrem Leben mit dem

Flugzeug in den Urlaub geflogen. Das Kind hatte ziemliche Angst vor dem Fliegen, und Oma überließ ihm ihren Engel mit dem Hinweis, dass er es beschütze. Der Pskower Engel verrichtete seinen Dienst mit Erfolg, und ihm war anschließend deutlich anzusehen, dass das Kind sich an ihm festgehalten hatte. Es hat keine Angst mehr vor dem nächsten Urlaub mit dem Flieger und inzwischen seinen eigenen Engel.

Eine Dame aus der Nachbarschaft liebt es, durch die Welt zu wandern. Der nördliche spanische Jakobsweg stand auf ihrem Plan. Der Engel reiste mit. Mit großem Herzen und einer ungeheuren Portion Gottvertrauen gesegnet, wanderte diese Frau und überließ in Nordspanien den Engel einem an der Sache zweifelnden und einsamen Pilger, der bis Santiago gehen wollte. Beide kamen in Compostella an und sendeten Grüße.

Ursula Ibold

**Impressum**

V.i.S.P.  
der Vorstand durch den  
Vorsitzenden Klaus Eberl

Redaktion  
Dr. Ekkehard Pohlmann  
mit Martha Vahrenkamp,  
Geschäftsführerin  
Initiative Pskow  
Calvinstr. 32  
45479 Mülheim/R.  
Telefon 0208 4670720  
Fax 0208 4670721  
m.vahrenkamp@web.de

Beiträge  
Klaus Eberl  
Ursula Ibold  
Ekkehard Pohlmann  
Alexandra Pyshowa  
Martha Vahrenkamp  
Wadim Wasilewskij

Fotos  
Beschützende Werkstatt Pskow  
Hans Gottschling  
Hospiz Pskow  
Ekkehard Pohlmann

Layout  
H. Klaus Weigler

Bankverbindung  
IBAN:  
De95 3506 0190 1013 4150 10  
BIC:  
GENODED1DKD

Auflage 1000 Exemplare

Druck  
Druckerei Ihnenfeld, Monheim